

Altenheimseelsorge

Amt für Gemeindedienst in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern
Schwerhörigenseelsorge der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern



Impuls 5

Ganz OHR sein!

Menschen mit Schwerhörigkeit im Altenpflegeheim begegnen



Vorbemerkung

Alten- und Pflegeheime sind mit den Schwierigkeiten schwerhöriger Menschen besonders konfrontiert, da ihr Anteil mit dem Alter zunimmt. Sind es in der Gesamtbevölkerung knapp 20%, so liegt der Anteil der Hörgeschädigten in der Altersgruppe 60–69 bei 37% und bei den über 70-Jährigen bei 54%.

Es handelt sich dabei nicht um eine Erscheinung im Rahmen des normalen Alterungsprozesses. Die Altersschwerhörigkeit, besser Schwerhörigkeit im Alter, wird durch äußere Prozesse verursacht, insbesondere durch eine langjährige berufliche Lärmbelastung. Eine medikamentöse Behandlung ist nicht möglich, daher werden die Symptome meistens mit einem Hörgerät gemildert.

Im Gegensatz zu anderen Behinderungen ist Schwerhörigkeit nicht sichtbar und gerade älteren Menschen ist zum Teil gar nicht bewusst, dass sie schwerhörig sind. Unter diesen Bedingungen können angemessene Verhaltensweisen und Kommunikationsformen schwerlich umgesetzt werden. Auf beiden Seiten – bei Betreuenden und Betroffenen – ist deswegen Information und Bewusstsein nötig. Woran erkennt man schwerhörige Menschen? Was bedeutet es, schwerhörig zu sein? Welche Schwierigkeiten lassen sich vermeiden? Wie kann Kommunikation erfolgreich sein? Welche technischen Möglichkeiten gibt es?

Art und Umfang des Hörschadens können höchst unterschiedlich sein und sich im Laufe der Zeit verändern. Insofern ist ein Eingehen auf die individuelle Situation der Betroffenen unabdingbar.

Nicht zu verstehen bedeutet vom sozialen Leben ausgeschlossen zu sein, da Beziehungen wesentlich vom sprachlichen Austausch abhängen. Diese Isolation kann andere Erkrankungen oder Defizite verschlimmern, insbesondere trifft das auf die Altersdemenz zu.

Dieses Impulsblatt gibt Betroffenen und ihren haupt- und ehrenamtlichen Bezugspersonen einige Anregungen, wie Kontakt und Kommunikation befriedigender gestaltet werden können. Letztendlich geht es darum, dass schwerhörige, alte Menschen so viel Selbständigkeit wie möglich bewahren bzw. zurück gewinnen, ihre Lebensqualität gesteigert und der Pflegebedarf verringert wird.

Kommunikation in der direkten Begegnung

Zuerst einmal ist es wichtig, dass es überhaupt zu einer Begegnung mit einem älteren Hörbehinderten kommt. Empfinden es viele Menschen als beschwerlich mit einem älteren Menschen zu kommunizieren, so ist dies erst recht der Fall, wenn dieser Mensch zudem hörgeschädigt ist. Nicht laut, sondern deutlich und nicht zu schnell zu sprechen, ist wichtig. Weiterhin ist zu beachten:

- > Sich beim Gespräch so zu setzen, dass Lippenbild und Mimik gut zu erkennen sind. Bitte darauf achten, dass die Hand nicht den Mund verdeckt. Weder Schatten noch grelles Licht sollten auf das Gesicht des Sprechers/der Sprecherin fallen.
- > Hintergrundgeräusche – so weit möglich – meiden. Wenn also Essen ausgeteilt wird oder Zimmer/Flur gereinigt werden, ist es angebracht, einen anderen Gesprächsraum aufzusuchen oder bis zum Ende der Störgeräusche zu warten.
- > Zugewandt nachfragen, ob das Gesagte auch wirklich verstanden wurde. Kurze Antworten oder ein Kopfnicken können den Eindruck erwecken als ob der/die Angesprochene wirklich alles gehört und auch verstanden hat. Aber oft sind diese Reaktionen nur ein Versuch, nicht eingestehen zu müssen, dass die Wörter und Sätze eben doch nicht verstanden wurden.
- > Bei der Kommunikation sollten klar gegliederte Sätze verwendet werden. Inhaltliche Wiederholungen versuchen wir im Alltag zu reduzieren; bei älteren Hörgeschädigten sind Wiederholungen indes hilfreich. Themenwechsel im Gespräch sollten ausdrücklich angekündigt werden.
- > Die Gespräche sollten kürzer gehalten und Erholungspausen eingeplant werden, da sie von den Beteiligten eine erhöhte Aufmerksamkeit fordern.

Dies alles zu beachten und umzusetzen, erfordert vom Sprecher/von der Sprecherin eine gewisse Konzentration, in anderer Weise auch vom Hörer. Dies ist eine Konzentration, die bei einer normalen Kommunikation nicht unbedingt aufgebracht werden muss. Deswegen und weil beim älteren Menschen weitere Beeinträchtigungen die Kommunikation zusätzlich erschweren können, vermeiden viele Menschen, auch Angehörige und – wichtig! – die Betroffenen selber, Begegnungen und Gespräche. Hierbei spielen auch vorhandene Ängste und Unsicherheiten eine Rolle. Diese Vermeidungsstrategien zu erkennen und die Beachtung der hier beschriebenen Hinweise können dazu helfen, dass hörgeschädigte Menschen nicht noch mehr vereinsamen.

Kommunikation in der Gruppe

Wenn viele ältere Menschen zusammen sind, ist anzunehmen, dass viele von ihnen hörgeschädigt sind. Nicht alle werden jedoch im selben Maße hörgeschädigt sein. Es ist daher wahrscheinlich, dass die besser Hörenden die gesamte Situation bestimmen. Wenn sich also viele zur gleichen Zeit unterhalten und es relativ laut ist, können sich nur die mit entsprechendem Hörvermögen bzw. die mit Hörhilfen an sich an der Unterhaltung aktiv beteiligen. Alle anderen müssen sich anstrengen, schweigen oder sich aus der Veranstaltung entfernen.

Oft ist es so, dass dieses Verhalten der Hörgeschädigten weniger oder gar nicht auffällt, wenn sich die betroffene Person nicht zu Wort meldet und ihre Barriere, die sie in diesem Moment hat, beschreibt. Dieses Eingreifen kostet Mut und Kraft.

Für Hörgeschädigte ist natürlich hilfreich, wenn von vornherein ihre Situation mit bedacht wird. Das bedeutet: Ist eine Induktionsschleife im Raum oder kann eine mobile Schleife installiert werden (sie ermöglicht es Hörgeräteträgern, störungsfrei Audiosignale wie Musik und Wortbeiträge bei Veranstaltungen drahtlos über die Hörgeräte zu empfangen)? Bei kleineren Gruppen kann auch eine FM-Anlage (drahtlose Signalübertragungsanlage) verwendet werden.

Unabhängig von der vorhandenen bzw. nicht vorhandenen Technik, ist geordnetes Sprechen immer hilfreich. Das bedeutet: Nur eine Person spricht. Beim sprechen aufzustehen kann das Verstehen zusätzlich erleichtern. Eine andere Möglichkeit, die das Hören und Verstehen unterstützt: Jeder Sprecher/jede Sprecherin benutzt denselben Ort (nach vorne kommen). Die optimale und ultimative Unterstützung ist es, wenn das Gesagte mitgeschrieben wird und mittels Beamer projiziert wird. Allerdings: Es gibt nicht nur hörgeschädigte ältere Menschen, sondern auch sehgeschädigte!

Technik und Gesundheitsförderung

Technische Hilfsmittel stellen oft eine große Entlastung für Schwerhörige dar. Aber selbst bei optimalem Einsatz lassen sich Hörschädigungen damit meist nicht vollständig ausgleichen. Auch mit Hörhilfen bleiben Schwerhörige hörbehindert. Beispielsweise sind Hörgeräte nicht in der Lage, Sprache aus störenden Nebengeräuschen herauszufiltern. Das hat zur Folge, dass Betroffene z. B. bei geselligen Anlässen, wo viele gleichzeitig sprechen, zwar hören, aber nichts verstehen können. Mit Cochlea-Implantaten – dies sind Hörprothesen für Gehörlose, deren Hörnerv noch funktioniert – werden bei hochgradig Schwerhörigen und Ertaubten mittlerweile dort gute Erfolge erzielt, wo Hörgeräte nicht mehr weiter helfen. Für den damit verbundenen operativen Eingriff ist aber eine individuelle Voruntersuchung nötig, da es bestimmte Ausschlusskriterien gibt.

FM-Anlagen, Induktionsschleifen und Infrarotsender können zusätzlich zu Hörgeräten verwendet werden, z. B. bei Veranstaltungen, wo Mikrofone verwendet werden. Im Wohn- und Arbeitsbereich ist der Einsatz von Lichtsignalanlagen (für Türklingel, Telefon, Feuermelder, Wecker) und Telefonhörverstärkern sinnvoll. In Alten- und Pflegeeinrichtungen sollte auch ein Faxgerät für diejenigen zur Verfügung stehen, die nicht mehr telefonieren können.

Der Umgang mit Hörgeräten bedeutet für ältere Schwerhörige, Angehörige und Pflegepersonal zum Teil eine große Herausforderung. „Schubladen-Geräte“ sind leider keine Seltenheit. Deswegen wäre hier an eine Schulung oder Beratung beispielsweise durch Hörgeräteakustiker/innen oder Audiotherapeut/innen für alle Beteiligten zu denken.

Schwerhörigkeit ist eine Kommunikationsbehinderung, die Betroffenen die Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft erschwert. Sie behindert die Beschaffung von Informationen und ein selbstständiges Leben. Gesundheitsförderung alter, schwerhöriger Menschen bedeutet neben der Versorgung mit technischen Hilfsmitteln: Absehttraining (z. B. Lippenlesen), Kommunikationstaktik, Verhaltenstraining, Akzeptanztraining, Krisenberatung, Förderung und Erhaltung geistiger Fitness (je stärker der Hörverlust, umso größer sind die Anforderungen an die Kombinationsfähigkeit), Versorgung mit Informationen und Unterstützung bei deren Verarbeitung (Kombinationsfähigkeit ist stets abhängig vom Hintergrundwissen), Förderung der Feinmotorik und Vermittlung kompensatorischer Fähigkeiten je nach persönlicher Voraussetzung.

Demenz

Besonders im Pflegebereich gibt es viele Personen, bei denen Schwerhörigkeit kombiniert mit Demenz auftritt. Im Umgang mit diesen Betroffenen ist es besonders schwer bzw. unter Umständen sogar unmöglich, die Ursache von Symptomen zu bestimmen. So können Auffälligkeiten, wie z. B. starke Unsicherheit oder Konzentrationsschwäche, sowohl von der Schwerhörigkeit als auch von einer Demenz herrühren.

Grundsätzlich sollte dann die Beobachtung eines Symptoms nicht vorschnell der Demenz zugeordnet werden, da sonst die mögliche Kompensierung einer Schwerhörigkeit unterlassen wird und sich dann die Symptome und Auffälligkeiten potenzieren. Es sollte deshalb auch und gerade bei an Demenz Erkrankten geprüft werden, ob eine Anpassung von Hörgeräten noch möglich ist. Denn eine fehlende Hörgeräteversorgung kann den Abbau der Hirnleistungsfunktionen bei den betroffenen Menschen noch schneller voranschreiten lassen als bei gut hörenden oder mit Hörgeräten versorgten Menschen. Die Hörgeräteversorgung bedeutet auch, die (verbale) Kommunikationsfähigkeit des betroffenen Menschen länger aufrecht erhalten zu können. Dies ermöglicht dann eine Förderung der Selbstständigkeit und Sicherung der Lebensqualität der betroffenen Menschen, sowie das Hinauszögern von Pflegeleistungen.

Wenn eine demenzielle Erkrankung und eine Hörschädigung gemeinsam auftreten, sind besondere Aspekte der Betreuung zu beachten. So wird ein Mensch mit Demenz Schwierigkeiten haben, auf Grund seiner kognitiven Einbußen seine Schwerhörigkeit selbst zu erkennen und auszugleichen. Er vergisst vielleicht, dass er Hörprobleme hat oder kann nicht nachvollziehen, dass er etwas nicht gehört hat, und fragt deshalb auch nicht, ob der Gesprächspartner seinen Satz wiederholen kann. Daneben kann er Schwierigkeiten beim Gebrauch der Hörgeräte haben. So benötigt er vielleicht Hilfe, das Hörgerät sauber und in Ordnung zu halten oder er verfügt möglicherweise nicht mehr über die Fähigkeit zu überprüfen, ob das Hörgerät funktioniert.

Pflegekräfte und Betreuer/-innen von demenziell erkrankten schwerhörigen Menschen müssen im besonderen Maße ihr Augenmerk auf die Einhaltung bestimmter Kommunikationsregeln richten. Nachfolgend eine Auflistung der wichtigsten Kommunikationsregeln:

- > Bekannte Gesichter und Stimmen schaffen Vertrauen und fördern die Kommunikation mit den Erkrankten.
- > Blickkontakt herstellen und halten, sich auf die gleiche Höhe mit dem demenzerkrankten schwerhörigen Menschen begeben.
- > Beim Sprechen möglichst kurze und einfache Sätze verwenden. Deutlich artikulieren, langsam und nicht zu laut sprechen.
- > Das gesprochene Wort durch Mimik (Gesichtsausdruck) und Gestik (Körperausdruck) begleiten.
- > Jede Berührung ankündigen und um Erlaubnis fragen. Die Körpersprache des betroffenen Menschen ist immer zu beachten.
- > Pflegekräfte und Betreuende dürfen sich bei allen Bemühungen, die Kommunikation mit dem demenziell erkrankten und zugleich schwerhörigen Menschen optimal zu gestalten, auch immer wieder ihre eigene Überforderung eingestehen!

Literatur

- > Kuratorium Deutsche Altershilfe/KDA (Hrsg.) [2008]: dazugeHÖREN – Türen öffnen zu hörgeschädigten Menschen mit Demenz – Ein Ratgeber für Betroffene, Angehörige und Pflegende, ISBN 978-3-940054-10-4
- > Kuratorium Deutsche Altershilfe/KDA (Hrsg.) [2008]: ProAlter – Heft 3, Oktober 2008 – Titelthema: Gehör verschaffen! Hilfen für Menschen mit Hörschädigungen, ISSN 1430-1911
- > Richter, Eva [2003]: Demenz und Schwerhörigkeit – Möglichkeiten gezielter pflegetherapeutischer Maßnahmen in der ganzheitlichen Pflege und Betreuung von schwerhörigen an Demenz Erkrankten, 2003 (veröffentlicht bei http://www.schwerhoerigen-netz.de/RATGEBER/FACHARBEITEN/100/demenz_schwerh.pdf)
- > Schramek, Renate [2002]: Alt und schwerhörig? Hörgeschädigtengeragogik – eine rehabilitativ orientierte Bildungsarbeit
- > Tesch-Römer, Clemens [2001]: Schwerhörigkeit im Alter – Belastung, Bewältigung, Rehabilitation
- > Wisotzki, Karl Heinz [1996]: Altersschwerhörigkeit. Grundlagen – Symptome – Hilfen



Schwerhörigenseelsorge der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

Pfr. Rolf Hörndlein | Egidienplatz 33 | 90403 Nürnberg

Telefon 0911 2141550 | Telefax 0911 2141552

E-Mail info@schwerhoerigenseelsorge-bayern.de

(vermittelt auch Selbsthilfegruppen für Hörgeschädigte)

Katholische Hörgeschädigtenseelsorge Nürnberg

Pastoralreferent Johannes Kröner | Pommernstraße 1 | 90451 Nürnberg

Telefon und Telefax 0911 646955 | E-Mail kroener@kgg-nuernberg.de

(vermittelt auch an Hörgeschädigtenseelsorger anderer Diözesen)

Arbeitsgemeinschaft Altenheimseelsorge in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

Diakon Helmut Unglaub | Amt für Gemeindedienst in der Evang.-Luth. Kirche in

Bayern | Sperberstraße 70 | 90461 Nürnberg | Telefon 0911 4316-263

E-Mail altenheimseelsorge@afg-elkb.de | www.altenheimseelsorge-bayern.de

Dieses Impulsblatt ist in Zusammenarbeit der Arbeitsgemeinschaft Altenheimseelsorge mit der Schwerhörigenseelsorge der Evang.-Luth. Kirche in Bayern entstanden.

Redaktion Pfr. Rolf Hörndlein

Evangelisch-Lutherische
Kirche in Bayern

